



In einer kleinen Dachkammer dreht und formt Dana Vebrova an einem Gas-Sauerstoff-Brenner Glasstäbe zu kleinen Perlen. Wie früher entsteht ihre Kunst nach dem Tagwerk in Heimarbeit.

Traditionelle Friemel-Arbeit

Dana Vebrova belebt in der Böhmisches Schweiz ein altes Handwerk neu. Inspiriert durch ihre Arbeit im Nationalpark.

VON STEFFEN NEUMANN

Dana Vebrova muss lachen. „Und, wie bekommen Sie die Blüten da hinein?“ Auf diese Frage hat sie gewartet. In ihren Händen hält sie Glasperlen mit faszinierenden Mustern. Wie ein Einschluss in einem Edelstein leuchten hinter klarem Glas bunte Blüten. „Das ist die große Kunst des Glasmachens“, antwortet sie. „Man muss genau wissen, welches Glas wie aufeinander reagiert, um diesen Effekt zu erzielen.“ Für ihr Handwerk braucht sie eine ruhige Hand und viel Geduld. Ihre Tätigkeit hat fast etwas Meditatives, sagt sie. Eine kleine Kammer unter dem Dach ihres Fachwerkhäuses in Vysoka Lipa (Hohenleipa) ist ihr Atelier. Auf dem Arbeitstisch lagern farbige und farblose Glasstäbe und Werkzeug. In der Mitte hat sie einen Gas-Sauerstoff-Brenner installiert.

Kaum hält Vebrova ein grünes Röhrchen aus Glas in die Flamme, beginnt es schon zu schmelzen. Gut 1000 Grad heiß ist das entzündete Gemisch. Behutsam drehend wickelt Vebrova das heiße Glas um einen Draht, trennt den Rest des Glasstabs ab und dreht weiter, bis sich eine runde Form ergibt. „Jetzt kann ich die Kugel verzieren und formen“, sagt die junge Frau und tupft mit einem dünnen Glasdraht schwarze Punkte in die grüne Kugel, die sich unter der Hitze ausbreiten. Weiter drehend zieht sie an einer Seite die weiche Masse mit einer Pinzette wie Kaugummi aus der Kugel.

„Das wird der Schwanz.“ Auf der anderen Seite formt sie aus der Kugel eine kleinere heraus – das Köpfchen. Dann noch ein kleines Schnäbelchen, Augen und fertig ist das Vögelchen. Damit das Glas nicht platzt, steckt sie die Perle noch in einen „Abkühl-ofen“ mit 500 Grad Temperatur. Wenn sie kalt ist, kann sie die Perle von dem mit einem Trennmittel versehenen Metalldraht lösen und putzt den Perlenkanal aus. Wer will, kann dann noch einen Draht zum Aufhängen durchziehen.

Knapp eine Viertelstunde braucht sie für den Vogel. Die Perlen mit eingeschlossenen Blüten dauern länger. „Komplizierte Muster können auch gut mal eine Stunde brauchen“, sagt sie. Dana Vebrova hat sich einem alten Kunsthandwerk verschrieben. „Die Drehbewegung hat den gewickelten Perlen ihren Namen gegeben. In Tschechien entstand diese Tradition im Böhmerwald und gelangte später ins Isergebirge“, erzählt sie. Doch auch wenn Böhmen bis heute für sein Glashandwerk berühmt ist, hat es längst nicht mehr die Verbreitung, wie früher. „Hier in der Böhmisches Schweiz ist es fast ausgestorben“, bedauert Vebrova. Dafür haben der wachsende Kostendruck, Kollektivierung im Sozialismus und vor allem die Vertreibung der ursprünglichen deutschen Bevölkerung gesorgt.

Ähnlich wie die Menschen vor 1945 widmet sich Vebrova der Glasgestaltung nach ihrer Tagesarbeit. Eigentlich ist sie

nämlich studierte Forstwirtin und bewirtschaftet die Wälder des Nationalparks Böhmisches Schweiz. „Das ist ja ein sehr männlicher Beruf, die Sprache rau, dafür muss man geschaffen sein. Mir macht das nichts aus, aber die Glasperlen sind für mich ein willkommener Ausgleich“, erzählt Vebrova. Auf der Suche nach einem Gegengewicht begann sie vor Jahren, zunächst Schmuck zu gestalten. „Ich experimentierte mit Draht und Glasperlen und entdeckte dabei, dass ich die Perlen ja auch selbst formen kann.“

Doch es brauchte noch eine Weile, ehe sie sich daran wagte. „So eine Ausrüstung ist nicht gerade billig. Aber eines Tages schenkte mir mein Mann einen Brenner und dann konnte ich nicht mehr zurück.“ Über die Jahre hat es Dana Vebrova zu einer wahren Meisterin gebracht. „Am Anfang habe ich mal einen Kurs besucht, aber das meiste habe ich mir selbst beigebracht“, erzählt sie.

Inzwischen sind ihre Perlen mit dem Prädikat „Regionales Produkt der Böhmisches Schweiz“ zertifiziert. Die Tourist-Infos des Tourismusverbandes Böhmisches Schweiz vertreiben sie. Den anderen Teil verkauft sie über die tschechische Internetplattform Fler.cz. Mit der Zeit ist ihr Hobby auch zu einem Zusatzverdienst geworden. Aber nur Perlen gestalten möchte sie nicht. „Das würde wohl funktionieren“, glaubt sie. Trotzdem will sie ihren Beruf im Wald nicht missen. „Außerdem möchte ich mich

bei der Gestaltung nicht festlegen.“ Jede ihrer Perlen ist ein Unikat. „Wenn jemand von mir eine Perle noch einmal genauso haben wollte, ging das meistens schief.“

In den letzten Jahren mussten sich die Perlen Vebrovas Freizeit nach und nach mit inzwischen drei kleinen Jungen teilen. Zwei, vier und sechs Jahre alt, fordern sie die Aufmerksamkeit der Hobbykünstlerin. Es komme öfter vor, dass sie sich nach dem Tagwerk auch mal für das Bett und gegen die Perlen entscheidet. „Dafür genieße ich umso mehr die Zeit, in denen ich mich voll den Perlen widmen kann.“

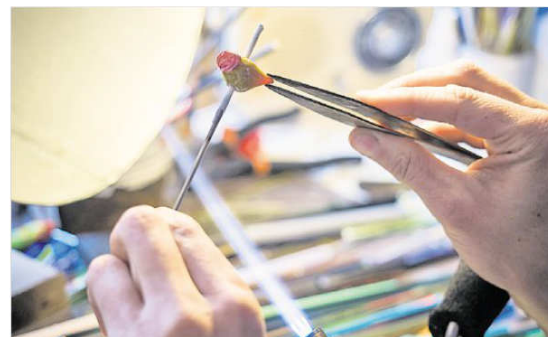
Die Perlen sind für sie mehr als nur Schmuck oder Ausgleich von der Arbeit. Sie wünscht sich, etwas aus der Vergangenheit dieser Region in die Gegenwart retten. „Früher waren das hier belebte Dörfer mit allen Gewerken, heute sind die meisten Häuser Wochenendgrundstücke von Großstädtern oder Pensionen für Touristen.“ Dem möchte Dana Vebrova mit ihrer regional verwurzelten Kunst etwas entgegensetzen. Und das gibt sie auch ihren Kindern weiter. „Es muss hier Menschen geben, die noch mehr können, als nur Tourismus“, wünscht sie sich.

■ Dana Vebrova führt ihre Glaskunst jedes Jahr zu den „Tagen des Handwerks“ an der Dolný mlýn (Grundmühle) wenige Kilometer südlich von Vysoka Lipa vor.

web ledum.cz

■ Die Tage des Handwerks an der Grundmühle finden vom 19.-26. August statt.

Jede Glasperle von Dana Vebrova ist ein Unikat, das durch seine raffinierte Verarbeitung fasziniert. Die Künstlerin lässt sich von der Natur ihrer Heimat inspirieren. Ein Vorbild für die Blütenformen in den Perlen ist der für die Böhmisches-Sächsische Schweiz typische Sumpfpfost.



Mit der Pinzette wird der Schwanz langgezogen. Der Vogel ist bereits gut zu erkennen.

Fotos: Petr Spanek